

GRISEBACH

Herbst-Winter 2024 | No. 1





Cartier





Lauter erste Tage

So many day ones

„Was man immer von Kunst lernen kann: Man kann ein und dieselben Dinge so ganz anders sehen. Diese Erfahrung muss man erst machen, und die macht man in der Regel in der Kunst.“ Uli Sigg, der wohl bekannteste Sammler chinesischer Gegenwartskunst, bringt im Gespräch für unser Grisebach-Magazin genau jene produktive, gewohnheitssprengende Energie auf den Punkt, die im Grunde aller Kunst innewohnt. Menschen lieben Routinen. Weil sie bequem sind und den Alltag erleichtern. Ohne geht es nicht. Doch erst und vor allem im Kosmos der Kunst gelingt es uns, die Welt immer wieder aufregend neu zu entdecken – mit jedem einzelnen Werk setzt die Kunst eine Vielfältigung unserer Perspektiven in Gang, sie ist ein Prisma, ein Kaleidoskop der Möglichkeiten.



“What you can always learn from art: You can see one and the same thing in a completely different way. You have to have this experience first, and you usually have it through art.” In his interview with our Grisebach magazine, Uli Sigg, possibly the best-known collector of Chinese contemporary art, describes the generative, habit-shattering energy that basically is inherent to all art. Humans love routines. They are convenient and make life simpler. Can’t live without them. But only when we enter the cosmos of art – and especially there – are we able to re-discover the world in exciting ways. With each individual work, art causes our viewpoints to shift and multiply; it is a prism, a kaleidoscope of possibilities.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit einem Blick in das Kaleidoskop unseres Kunst-Herbstes. Einige erste Leuchtpunkte kennen Sie danach schon. Viele weitere werden folgen – wir freuen uns auf Ihre Einlieferungen bis Ende September. Nur durch die Kunst und mit ihr sehen wir die Welt immer wieder wie am ersten Tag. Lauter erste Tage.

We hope you will enjoy this first look into the kaleidoscope of our art-filled autumn season and discover some of our upcoming highlights. Many more will follow – we are looking forward to your consignments until the end of September! Only through art and with it do we see the world again and again as on day one. A magazine full of day ones!

Mit herzlichen Grüßen aus Berlin
Ihre

With our best wishes from Berlin,

David v. Schatz Diandra Domecrot Uli Sigg Katharina Wrayne



Roderick Aichinger Wie ein Auktionshaus hinter den Kulissen funktioniert? Dem ging Roderick Aichinger auf den Grund, als er uns im Frühjahr dieses Jahres in Berlin und München besuchte. Die Porträts des Schweizer Fotografen erscheinen meist in Magazinen wie der „New York Times“, dem „Spiegel“, „Monocle“ und dem „Stern“. Für die folgenden Seiten fing er ein, was Grisebach neben der Kunst so besonders macht: die Menschen und Gesichter im Haus.



Silke Hohmann und Uli Sigg kennen sich eigentlich schon seit fast 20 Jahren. Zu einem persönlichen Treffen aber kam es erst jetzt – zumindest digital. Von Frankfurt am Main und Luzern aus zugeschaltet, unterhielten sich die beiden übers Sammeln chinesischer zeitgenössischer Kunst, ein Projekt, dem sich der Sammler so verpflichtet fühlte, dass er es bereits zu Lebzeiten abschloss. Das ganze Gespräch lesen Sie ab Seite 16.

Contributors

Sebastian Fischenich ist Gestalter mit allen Sinnen. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Der in Köln geborene Kreativdirektor studierte ursprünglich Kunst und Modedesign in Utrecht und schloss als Diplom-Designer in Berlin ab. Seither gestaltet er nicht nur ausgefeilte Printprodukte wie dieses Magazin, sondern auch Duftkonzepte für Ausstellungen und Museen. Die beste Inspiration dafür? Sein blumiger Balkon in Zürich!



Ulrich Clewing Wenn wir bei Ulrich Clewing anklopfen, dann geht es meist um Kunstwerke und die Geschichten, die sie erzählen. Für dieses Magazin bewegte sich der gebürtige Münchner aus seiner thematischen Komfortzone heraus und befragte die irische Ökonomin Clare McAndrew zur wirtschaftlichen Seite des Kunstmarkts: „Ich hätte nicht so ohne Weiteres gedacht, dass mich das Thema so fesselt, aber ich hätte ihr noch Stunden zuhören können.“ S. 34–38



Inhalt

Services



Expertise	12
Private Sale	22
Provenienzforschung	28

Kontakte

Experten	57
Grisebach vor Ort	57

HOW TO CONSIGN Seite 48



Highlights bei Grisebach

Rückblicke	ab Seite 10
------------	-------------

Über Grisebach

Die Villa Grisebach	8
Unsere Auktionatoren	44
Der Grisebach-Podcast	54
Kulturförderung	55
Agenda & Impressum	58



Über das Sammeln

... sprechen wir mit Uli Sigg, der sich mit China und der dortigen Kunstszene so gut auskennt wie kaum ein anderer



24

Essay

Martin Engler entdeckt das Informel in der Gegenwart



Clare McAndrew

„Meine Kinder denken, Wirtschaft, das ist doch nur Buchhaltung.“

Ein Interview mit einer der einflussreichsten Ökonominnen im Kunstsektor



Seite 40

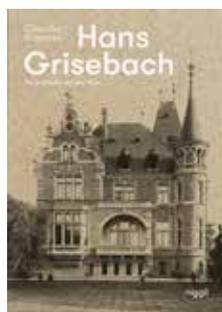
Winterauktionen 2024

Die Villa Grisebach

Der historischen Villa in der Berliner Fasanenstraße verdankt das Auktionshaus Grisebach nicht nur seinen Namen. Schon seit der Gründung im Jahr 1986, als Bernd Schultz und seine Mitstreiter alles auf den Kunststandort Berlin setzten, ist das Unternehmen in dem denkmalgeschützten Ensemble ansässig. Die Villa wurde 1891–92 von dem renommierten Architekten Hans Grisebach als eigenes Wohnhaus und Atelier und eines der ersten beeindruckenden Beispiele für die Wohnkultur der Jahrhundertwende. Nach schweren Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg kam das Ensemble erst zu Beginn der 80er-Jahre auf die Landesdenkmalliste Berlins. 1984 erwarb die Deutsche Bank die Gebäude Nr. 24 und 25 und ließ sie aufwendig und denkmalgerecht restaurieren. Heute dient die Villa weder als Wohnhaus noch als Atelier, dafür begegnet man so einigen hochkarätigen Kunstwerken. Die wiederkehrenden Auktionen auf Zeit – manchmal so folgenreich haben. Diese besondere Atmosphäre zieht kunstaffine Menschen zu einem einzigartigen Treffpunkt für Kunst und Kultur. Die imposante Villa beeindruckt nicht nur architektonisch, sondern dient auch als zentraler Knotenpunkt für Kunstliebhaber und wohnt ihr eine zentrale Rolle im deutschen Kunstmarkt inne.



Wohl kaum jemand kennt Hans Grisebach und seine Bauwerke so gut wie Dr. Claudia Kromrei. Im Audioguide zur Villa bespricht die Architektin und Professorin für Architekturgeschichte die Eigenheiten des bedeutungsvollen Gebäudes in der Fasanenstraße 25.



nommierten Architekten Hans Grisebach als eigenes Wohnhaus großstädtischen Einfamilien-Reihenhäuser Berlins erbaut – ein die Wohnkultur der Jahrhundertwende. Nach schweren Weltkrieg kam das Ensemble erst zu Beginn der 80er-Jahre auf die Landesdenkmalliste Berlins. 1984 erwarb die Deutsche Bank die Gebäude und ließ sie aufwendig und denkmalgerecht restaurieren. Heute dient die Villa weder als Wohnhaus noch als Atelier, dafür begegnet man so einigen hochkarätigen Kunstwerken. Die wiederkehrenden Auktionen auf Zeit – manchmal so folgenreich haben. Diese besondere Atmosphäre zieht kunstaffine Menschen zu einem einzigartigen Treffpunkt für Kunst und Kultur. Die imposante Villa beeindruckt nicht nur architektonisch, sondern dient auch als zentraler Knotenpunkt für Kunstliebhaber und wohnt ihr eine zentrale Rolle im deutschen Kunstmarkt inne.



Das erste Los, das am 21. November 1986 bei Grisebach zum Aufruf kam, war Horst Antes' „Braune Figur mit Florentiner Doppelkappe“. Der Hammer fiel damals – übrigens unter Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker – bei 56.000 DM.



Ein historischer Ort,
dem Magie innewohnt

23.225.000 €

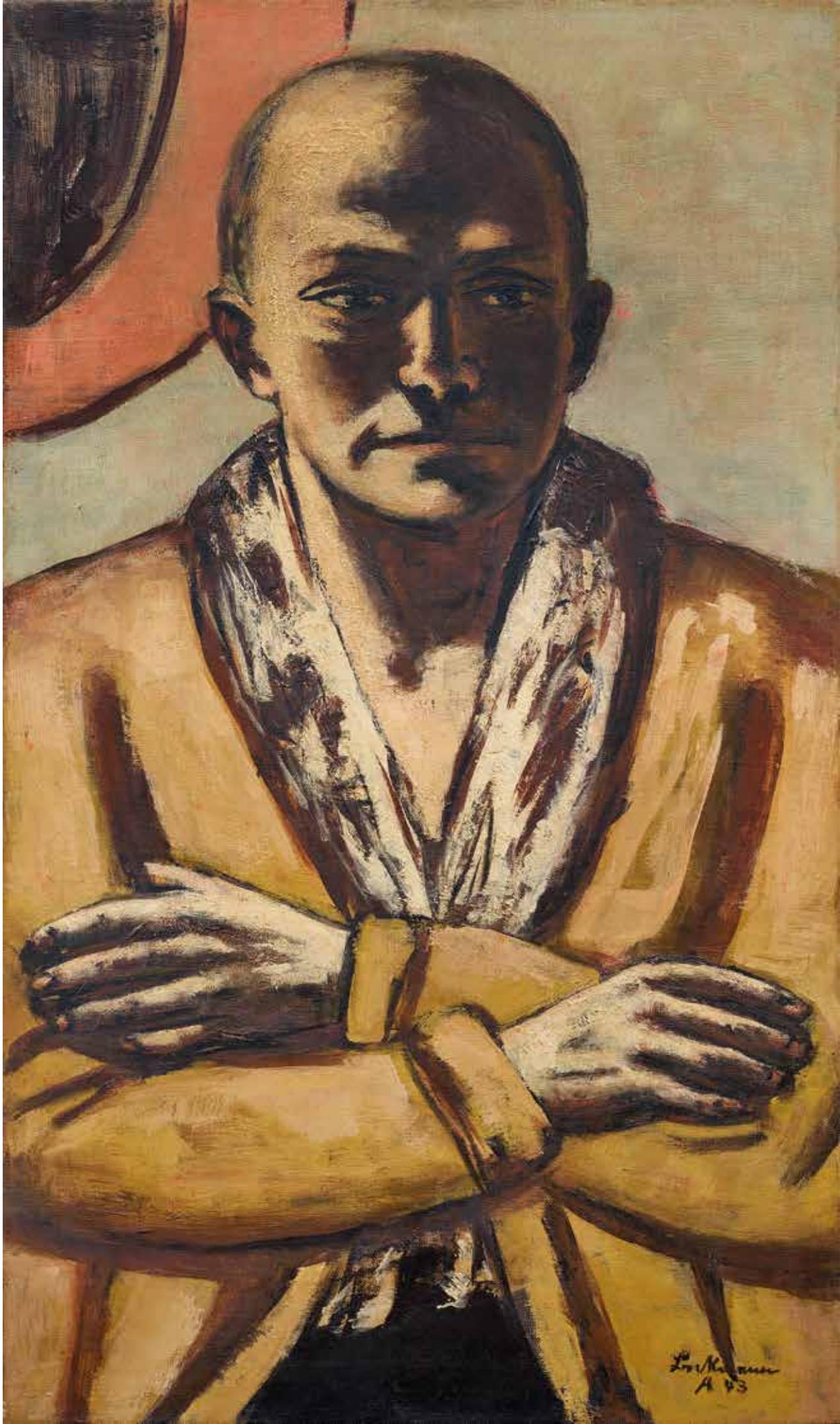
„Der höchste Verkauf in der Geschichte einer Auktion in Deutschland“

„Am 1. Dezember 2022 schrieb Grisebach Kunstmarktgeschichte: Mit sensationellen 23,2 Millionen Euro erzielte Max Beckmanns überragendes *Selbstbildnis gelb-rosa* bei Grisebach den höchsten Zuschlag in der Geschichte einer Auktion in Deutschland – weltweit der höchste Preis für ein Selbstbildnis des Künstlers und damit der zweithöchste Preis jemals für ein Kunstwerk von Beckmann. Mit dieser internationalen Marke wurden Berlin und Deutschland wieder zum Schauplatz mit Auktionsergebnissen auf Weltniveau. Was für ein Vertrauensbeweis in die Expertise und Ausstrahlungskraft des Hauses Grisebach! Besonders freut mich, dass dieses Meisterwerk in die Sammlung Würth ging und so öffentlich zugänglich ist.“

Auktion Ausgewählte Werke, 1. Dezember 2022.
Max Beckmann. „Selbstbildnis gelb-rosa“. 1943.
Ergebnis: 23.225.000 EUR



Bernd Schultz, Mitbegründer von Grisebach und Partner



Grisebach Services – Ihre Kunst in besten Händen

Ob in der Expertise, im Marketing oder in der Logistik – bei Grisebach können Sie sich auf hoch qualifizierte Mitarbeiter mit langjähriger Erfahrung und leidenschaftlicher Hingabe verlassen. Vertrauen Sie unseren Experten und unserem Renommee als einem der international angesehensten Auktionshäuser.

Unsere Spezialisten für **Kunst des 19. Jahrhunderts, Moderne Kunst, Zeitgenössische Kunst** und **Photographie** prüfen Ihre Kunstwerke, geben eine unverbindliche Schätzung ab und beraten Sie kostenlos rund um den Kauf und Verkauf Ihrer Kunst.

Grisebach in Ihrer Nähe – unsere Repräsentanten in Hamburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München und Zürich beraten Sie individuell und unverbindlich direkt bei Ihnen vor Ort.

Unsere **Provenienzexperten** prüfen die Kunstwerke mit äußerster Sorgfalt auf ihre Provenienz. Besonders gilt dies für Werke, deren Besitzwechsel in den Jahren zwischen 1933 und 1945 nicht offenliegen oder lückenlos dokumentiert sind. Unabhängig von aktuellen Verkaufsüberlegungen bieten wir unseren Kunden an, die Geschichte ihrer Kunstwerke zu erforschen.



Ludger Wicher, Kaufmännischer Leiter:
ludger.wicher@grisebach.com

Unsere Abteilung **Private Clients – Sammlerbetreuung** unterstützt Sie auch außerhalb der Auktionen bei allen Fragen rund um Ihre Kunst wie zum Beispiel bei Schätzungen für Versicherungen und zu Erbteilungszwecken, der Dokumentation und Aufarbeitung Ihrer Sammlung oder auch bei der Suche nach geeigneten Fotografen, Restauratoren oder Lagermöglichkeiten.

Grisebach Private Sales ist ein Service für den Kauf und Verkauf von Kunstwerken außerhalb unserer Auktionen. Diskret und abseits der Öffentlichkeit nutzen wir unser globales Netzwerk, um Käufer und Verkäufer zusammenzubringen und Werke zu vermitteln.

Damit Ihr Kunstwerk Beachtung findet, sorgt unsere **Marketing- und Presseabteilung** mit zugeschnittenen Werbemaßnahmen dafür, dass Ihr Werk optimale Verkaufschancen und umfassende Aufmerksamkeit im In- und Ausland erhält.

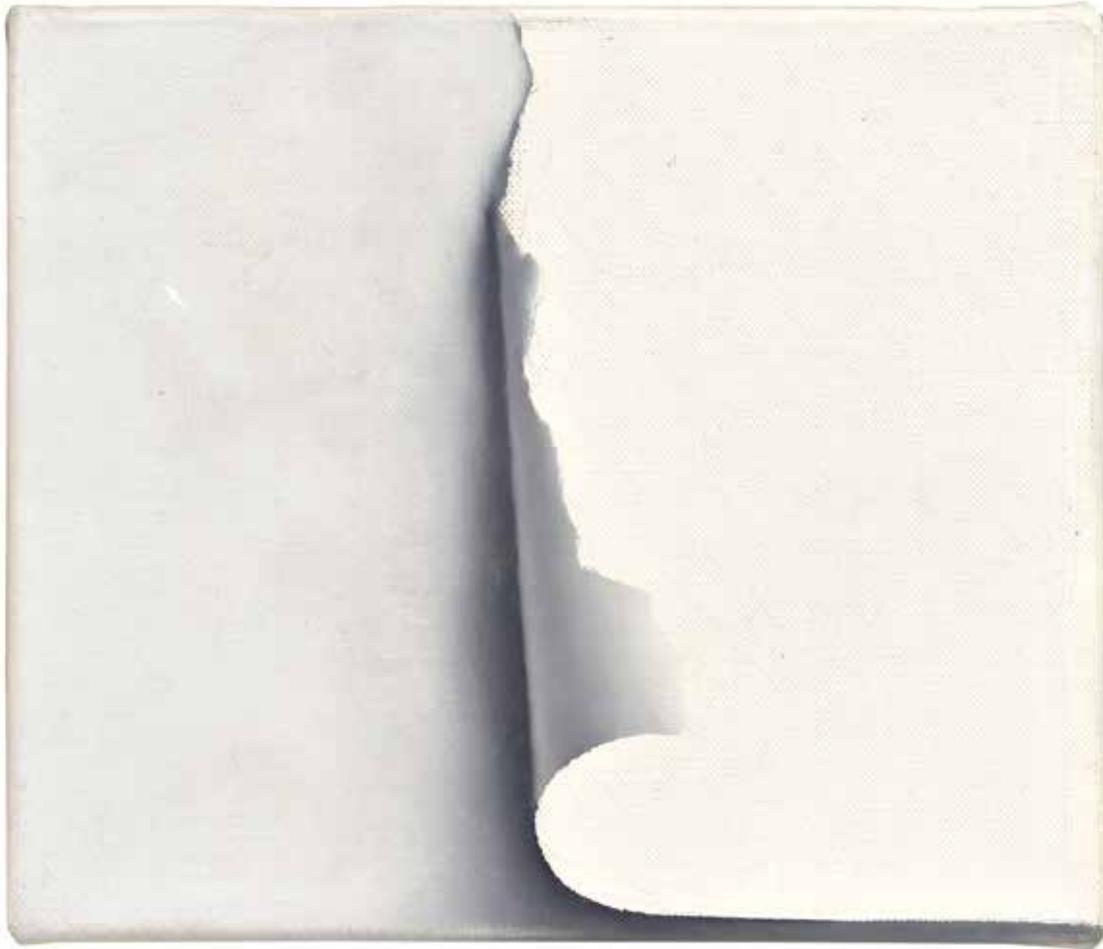
Sie haben Fragen zu Ihrer Rechnung, Abrechnung oder Besteuerung? Unsere **Buchhaltung** hilft Ihnen jederzeit gern.

Unsere **Logistik-Profis** stehen Ihnen bei allen Themen rund um den fachgerechten Transport, die Verpackung, die Versicherung und die Zollabwicklung zur Verfügung und organisieren auf Wunsch den Transport Ihrer Kunstwerke nach Berlin oder in eine unserer Repräsentanzen.





Die Expertinnen Constanze Hager und Traute Meins *rechts* aus der Abteilung für Moderne Kunst betrachten eingelieferte Kunstwerke. Igor Kukharev *links* sorgt in der Logistik dafür, dass die Werke reibungslos zu ihren neuen Besitzern gelangen.



Auktion Ausgewählte Werke, 10. Juni 2021. Gerhard Richter. „Umgeschlagenes Blatt“. 1966

745.000 €

„Gerhard Richter zählt zu den hochpreisigsten lebenden Künstlern weltweit. Seine Werke erzielen regelmäßig Rekordsummen bei Auktionen und sind in allen bedeutenden Museen der Welt vertreten. Das Ölbild *Umgeschlagenes Blatt* (1966), die Richtersche Neuinterpretation des Trompe-l'Œil, ist ein bedeutendes, wiederkehrendes Motiv im Werk des Künstlers. Bei unseren Auktionen erzielte dieses juwelartige Gemälde ein Ergebnis von 745.000 Euro. Auch im Private Sale konnten wir letztes Jahr ein bedeutendes Gemälde des Künstlers für einen siebenstelligen Betrag vermitteln. Außerdem freuen wir uns sehr, dass wir in der vergangenen Saison Günther Ueckers faszinierendes Bildobjekt *Phantom* aus der ZERO-Hauptschaffenszeit des Künstlers für starke 685.800 Euro versteigern konnten und so regelmäßig Spitzenpreise für zeitgenössische Ausnahmewerke bei Grisebach erzielen können.“



Daniel von Schacky, Geschäftsführer und Partner

685.800 €



Auktion Ausgewählte Werke, 30. Mai 2024. Günther Uecker. „Phantom“. 1962. Ergebnis: 685.800 EUR



„Was man durch Kunst lernen kann: dieselben Dinge ganz anders zu sehen“

*Interview: Silke Hohmann
Fotos: Torvioll Jashari*

Der Schweizer Geschäftsmann und Diplomat Uli Sigg wollte China durch die Kunst besser verstehen lernen. Und stellte fest: Niemand sammelt das, was dort entsteht. So machte er chinesische Gegenwartskunst zu seiner Mission. Heute ist diese abgeschlossen – doch andererseits: Welche Sammlung ist je komplett?



Gotthard Graubner. Mallia II. Acryl auf Leinwand

Gab es bei Ihnen eine Initialzündung? Was war das erste Stück, und ab wann haben Sie sich selbst als Sammler gesehen?

Mein erstes Stück habe ich im Studentenalter angeschafft. Ein Bekannter von mir ging bankrott und hat versucht, sein Bild zu verkaufen. So habe ich mein allererstes Gemälde gekauft. Ein Werk von Max von Moos, einem Schweizer Surrealisten, der über die Schweiz hinaus nicht bekannt ist, aber eigentlich ein interessanter Künstler.

Dann, so stelle ich mir vor, macht man weiter und fragt sich irgendwann: Bin ich vielleicht so etwas wie ein Sammler?

Ich erinnere mich gut an jenen Moment, aber er kam bei mir nicht so zustande, denn es war kein Hineingleiten. Ich habe mich nicht als Sammler gesehen, bis ich in China diesen Entschluss fasste. Ich wollte das tun, was ein nationales Museum hätte tun sollen, aber nicht getan hat: nämlich eine Sammlung anzulegen, die enzyklopädisch und repräsentativ für das chinesische Kunstschaffen ist. Ich musste erst diesen eigenen Fokus finden.

Ein Auftrag, den Ihnen niemand gestellt hatte?

Ja, eine selbst auferlegte Mission. Wir sprechen hier von den späten 1970er-Jahren in China, wo ich das erste chinesische Gemeinschaftsunternehmen gegründet habe, das zum Modell für die Öffnung und eigentlich der Beginn der Globalisierung von China wurde. Ich wollte mir ein Bild zu China verschaffen, und genau das habe ich mir von der zeitgenössischen Kunst versprochen. Als ich mich dann in dieses Feld hineinbegab, habe ich realisiert, dass diese Kunst niemand sammelt. Das kam mir merkwürdig vor: Das kulturell größte Land der Welt, und kein Mensch schaut hin. Schon gar nicht die Chinesen selbst.

Was hat der Westen von der chinesischen Kunst lernen können?

Was man immer von Kunst lernen kann: Man kann ein und dieselben Dinge so ganz anders sehen. Diese Erfahrung muss man erst machen, und die macht man in der Regel in der Kunst. Es ist ja auch so: Die Chinesen sind zutiefst überzeugt, ihre Kultur sei die einzige, die gegen unsere westliche Kultur ankommt. Auf allen Ebenen: in der Tiefe, in der Geschichte, in der historischen Dauer. Die Gegenwartskunst kann den Blick darauf durchaus öffnen.

Hat der Auftrag Ihrer Sammlung sich im Laufe der Jahre verändert?

Er ist beendet, meine Mission ist heute erfüllt. Ich hatte schon von Anfang an entschieden, die Arbeiten irgendwann zurück nach China zu bringen. Es gibt heute keine Veranlassung mehr, mein enzyklopädisches Sammeln dort fortzusetzen. Mittlerweile gibt es Institutionen, Museen, Sammler in China.

Die Sammlung braucht Sie vielleicht nicht mehr. Aber wie sieht es umgekehrt aus, brauchen Sie noch das Sammeln?

Ich muss das so erklären: Mein ultimatives Studienobjekt ist China. Das habe ich studiert via Business, via Diplomatie, via Streiten. Vor allem über den Zugang zur chinesischen Kunst und zu den diversen Künstlerinnen und Künstlern. Ich habe wahrscheinlich 2000 getroffen. Ich setze meine Recherche zu China fort, und der interessante und abenteuerlichste Weg ist für mich eben die zeitgenössische Kunst. Jetzt bin ich eher in den kreativen Prozess eingebunden und stoße Kunst an. Wenn Präsident Xi Jinping vom chinesischen Traum spricht, dann suche ich eine Künstlerin oder einen Künstler, der offen ist für das Thema, und bearbeite es mit ihr oder ihm in meiner Vision und mit meinen Augen.

Glauben Sie, dass es bestimmte persönliche Gründe oder Voraussetzungen gibt, damit man Sammler wird?

Ob die Wurzeln des Sammelns phylogenetisch sind, ob sie ihren Ursprung im menschlichen Instinkt, in schierem Gier, in einer inneren Leere, in der Sehnsucht nach Raffinement und Selbstkultivierung oder schlicht in der Emission von Endorphinen haben, diese Themen bleiben weiterhin bei den Anthropologen, Psychoanalytikern, Neurowissenschaftlern, Kunsthistorikern und anderen aufgehoben.

Wenn Sie auf andere Sammler blicken, was sehen Sie?

Der am meisten verbreitete Sammelstil ist das simple Anhäufen von Werken, zusammengehalten von einer bestimmten Art von Zuneigung des Käufers zum Zeitpunkt der Akquisition. Als ein Stil ist das völlig legitim. Wer hat nicht so angefangen: mit einer leeren Wand und etwas Barem, das idealerweise ausreicht, zu kaufen, was man eben mag? Die Klammer um die Werke liegt im eigenen Selbst und nicht in einem kohärenten Sammlungskonzept. Die meisten Käufer bleiben dabei, einige mit sehr umfangreichen Anhäufungen.





Fan Shao, Grandmother Rabbit. Öl auf Leinwand. Peter Zimmermann, China. Epoxid auf Leinwand.

Und wenn das Gewinndenken ins Spiel kommt?

Zunächst mal ist alles Sammeln gleichermaßen legitim, auch das auf Return on Investment ausgelegte Sammeln. Dieser Stil verlangt gute Marktkennntnisse oder Berater und funktioniert nach den Verhaltensmustern der Finanzindustrie: „Hochrisiko-Ventures“ mit ganz jungen Künstlern, „Early Stage“ mit den aufstrebenden Künstlern, reife Künstler mit einem bereits liquiden Markt und dann die großkalibrigen „Masterpieces“, die als wertbeständig gelten – und Kombinationen jeder Art, um damit ein abgerundetes Investmentportfolio zu bauen.

Aber man will doch auch zeigen, was man hat, oder?

Ja, das Status-Sammeln ist zu einem Trend geworden, der nun weltweit wuchert: Hier gilt es, die Must-haves, die Arbeiten jener vielleicht einhundert Künstler, zusammenzutragen, die mittlerweile überall präsent sind und den globalen Mainstream ausmachen. Ihre Namen stehen in allen Auktionskatalogen, sie werden von weltumspannenden Großgalerien vertreten und finden sich in exquisiten Behausungen, Bürofluchten und Museen

der Privatsammler von Jakarta bis New York wieder. Diese Sammlungen beginnen nur absolut gleichartig auszusehen, ob mit einem bunt gerakelten Richter oder einem rebellischeren Basquiat.

Liegt jeder Sammlung die Sehnsucht zugrunde, ein seltenes Meisterwerk zu besitzen?

Diese Weihe wird bloß heute zumeist qua Auktionskatalog empfangen, wo in verwegenen Vergleichen Parallelen zu Ikonen der Kunstgeschichte ausgemacht werden. Diese Art des Sammelns soll besonders exklusiv wirken, aber vor allem erlaubt sie eine einfach lesbare Distinktion zu den Nichtwissern in der High Society, gar nicht zu reden zu jenen in den Niederungen der Habenichtse. Wer immer mit tiefen Taschen und professionellem Rat versehen ist, kann dabei mittun und damit seinen nicht nur in aufstrebenden Ländern so begehrten sozialen Status vermehren.

Dennoch bleibt das Sammeln eine höchst individuelle Angelegenheit, oder?

Natürlich, und einem Sammler wirklich gerecht zu werden, ist ein müßiges Unterfangen: Zu vieles wird sich in der Rekonstruktion entweder der Erinnerung des Sammlers entziehen oder wird, selbst wo ein Dokumentationsprozess vorliegen mag, einer subjektiven Einfärbung zumindest der Leerstellen anheimgefallen sein. Denn dazu müsste man detailliert wissen, wie der Sammlungsprozess in all seinen Wendungen verlaufen ist, man müsste die Randbedingungen kennen: Welche finanziellen Möglichkeiten standen ihm zur Verfügung? Welche Recherchen wurden unternommen und welche unterlassen? Welche Werke waren zu einem bestimmten Zeitpunkt verfügbar? Welche wurden ausgeschlagen und weshalb? Welches sind die Arbeiten außer Sicht? Wo schlummern die Fehlkäufe? Und viele weitere Fragen ... Eine Sammlung ist nichts anderes als ein materialisierter Prozess. Sie ist ein Destillat aus der Vision des Sammlers, seiner Vorstellungskraft, Intuition und Leidenschaft, seiner Recherchen, von am Schopf gepackten Gelegenheiten, von seinen materiellen Möglichkeiten, von harter Arbeit und von deren Absenz – schlussendlich der Arbeit des Künstlers sehr ähnlich.

Sammler haben immer einen Wunsch offen. Verraten Sie mir den Ihren?

Ich habe noch 800 Werke, die meine Geschichte fortsetzen, und die müssen noch irgendwie platziert werden. Das ist, was mich am meisten umtreibt.



„Wer hat nicht so angefangen:
mit einer leeren Wand und etwas
Barem, das idealerweise ausreicht,
zu kaufen, was man eben mag?“

Von links nach rechts: Gotthard Graubner. Farbraumkörper. Acryl und Öl auf Leinwand.
Guogu Zheng. Waterfall, Installation aus Wachs. Dan Colen. Purgatory. Öl auf Leinwand.
Guangle Wang. 090326. Acryl auf Leinwand



Scan this code for the English version!

Private Sale



Kunst kaufen und verkaufen außerhalb der Auktionen? Das geht in unserer Abteilung Private Sales, die unabhängig von den Live- und Online-Auktionen ausgewählte Kunstwerke vermittelt. Der diskrete, maßgeschneiderte Service, bei dem der Preis stets im Vorhinein vereinbart wird, bietet viel Flexibilität. Vielleicht passt der reguläre Auktionskalender nicht in Ihren Zeitplan, oder Sie möchten ein Objekt ohne die öffentliche Aufmerksamkeit einer Auktion verkaufen? Oder Sie suchen etwas Bestimmtes? Treten Sie mit uns in Kontakt, und wir werden unser internationales Netzwerk nutzen, um es für Sie zu finden.

Wir nutzen unser globales Netzwerk, um Käufer und Verkäufer zusammenzubringen und Kunstwerke zu vermitteln

Kontaktieren Sie uns gern:
privatesales@grisebach.com



985.000 €



Auktion Ausgewählte Werke, 1. Dezember 2022. Lynn Chadwick. „Sitting Figures“. 1979/80. Ergebnis: 985.000 EUR

„Wir sind stolz darauf, dass es uns mit schöner Regelmäßigkeit gelingt, internationale Werke von Spitzenrang aus dem zeitgenössischen Bereich zu Höchstpreisen vermitteln zu können – so ging

etwa Lynn Chadwicks spektakuläre Skulptur *Sitting Figures* für 985.000 EUR in eine Privatsammlung in Niedersachsen.“

Diandra Donecker, Geschäftsführerin und Partnerin



Das Informel und seine Gegenwart

„Das informelle Zeitalter hat gerade erst begonnen“

Gerhard Richter, 1993

von Martin Engler

Der Kunsthistoriker und Kurator leitete 14 Jahre lang die Sammlung für Gegenwartskunst am Frankfurter Städel Museum.

Sowohl die Autorschaft wie – vielleicht noch mehr – die Datierung des Zitats irritieren. Was hat einer der wohl einflussreichsten und international renommiertesten Vertreter der deutschen Malerei nach 1960 mit dem Informel zu tun? Und auf was für ein „informelles“ Zeitalter bezieht sich Richter Anfang der 1990er-Jahre? Bei aller Unsicherheit bezüglich der Gegenwart und ihrer Begrifflichkeiten waren wir uns doch zumindest bei der informellen Kunst einigermaßen sicher hinsichtlich ihrer Protagonisten und ihrer historischen Verortung: Informel steht für Neuanfang und Nachkriegszeit. Auch viele Jahrzehnte nachdem eine neue gegenstandslose Malerei in Paris zu ihrem Namen fand, ist Informel immer noch die Kunst, die entstand, als alles in Trümmern lag; die Städte Europas ebenso wie das kulturelle Selbstverständnis einer Generation. Beginnend vielleicht mit K.O. Götz, dem Mitbegründer der Frankfurter Künstlergruppe Quadriga (und somit des deutschen Informel), und endend spätestens mit der Kunst von ZERO, von Pop- und Concept-Art. Was also sollte Richter, 1945 gerade mal 13 Jahre alt, mit der Kunst der Nachkriegszeit verbinden? Was mit dem Informel, von dem ihn vor allem 1993 Jahrzehnte trennen?



Karl Otto Götz. Ohne Titel. 1955. Gouache auf Karton. Verkauft bei Grisebach für EUR 21.250

Nun, vielleicht sein Lehrer an der Düsseldorfer Akademie, K.O. Götz, bei dem er mit Konrad Lueg und Sigmar Polke und anderen studierte. Oder die Rakel, ein großes bis sehr großes Malbrett, das Lehrer wie Schüler gleichermaßen über ihre Leinwände zogen. Götz verfolgte diese in den frühen 1950er-Jahren entwickelte Maltechnik zeit seines 100-jährigen Lebens – oder fast bis an sein Ende. Richter in den frühen 1980er-Jahren und dann immer wieder in seinen verschiedenen sich ablösenden und überschneidenden Werkphasen für farbstarke, abstrakt-expressive Malereien.

Aber es sind weniger diese biografischen Gemeinsamkeiten oder handwerklichen Aperçus, die Richters Zitat zum Ausgangspunkt unseres Gedankenexperiments machen: Was, wenn wir die historische Epoche des Informel weiterdenken und in ihr einen „informellen Grundimpuls“ festmachen, wie ihn etwa Gottfried Boehm – etwas pathetisch – für das Werk Gerhard Hoehmes¹ beschrieben hat? Die historische Stilbeschreibung „Informel“ erfährt so eine Bedeutungsverschiebung, wenn nicht eine wesentliche ästhetische, historische und mediale Erweiterung. Sie konnotierte dann nicht mehr ausschließlich die Kunst des unmittelbaren Nachkriegs in Deutschland (und Europa), sondern würde dann eine ästhetische Qualität beschreiben, die Bilder, Künstler und Künstlerinnen aus den 1950ern, 90ern und darüber hinaus teilen und diese miteinander verbindet.

Ein weiterer gedanklicher Spin-off könnte die Engführung von Malerei und Fotografie in Wolfgang Tillmans „Freischwimmern“ sein. Hier generiert sich die Geste (fast) ohne den gestaltenden Eingriff des Künstlers und vor allem ohne Negativ: In der Dunkelkammer entsteht

ein fotografisches Bild, das seine Gestalt im doppelten Sinne einem chemischen Prozess verdankt, der dem Betrachter verborgen bleibt. Das Resultat gleicht dabei auf überraschende Weise den Farbschlieren der Bilder K.O. Götz' – nicht nur in der Faktur, sondern vor allem darin, dass beide Bilder keine Referenz in der Realität haben. Sie sind, wie Götz' Rakelbilder, nicht Abbild, sondern autonomes Bild an der Grenze von Malerei und Fotografie.

In dieser Lesart könnte das Informel ein historischer Fluchtpunkt sein für das, was wir heute als eine Vielzahl neuer malerischer Praktiken beschreiben, die, medial wie in ihren Gegenständen, weit über das klassische Medium hinausgehen. Yve-Alain Bois und Rosalind Krauss sprechen in diesem Zusammenhang – auch in den 1990ern – von „Formless“ oder „Informe“ und meinen damit bewusst nur am Rande oder als historischen Fluchtpunkt das historische Informel². Deswegen ebenso verstörender wie befreiender Neuanfang bliebe so bis heute im besten und produktivsten Sinne zeitgenössisch. Jener Abgrund des Nicht-mehr-Darstellbaren und dessen Überwindung, die wesent-



Wolfgang Tillmans „Äther“. 2001. C-Print. Verkauft bei Grisebach für EUR 50.000

lich die Künstler des europäischen Nachkriegs umtrieb, werden dann Teil unserer Gegenwart – ohne sein epochales Potenzial einzubüßen.

Natürlich werden die Begrifflichkeiten dadurch zugleich unschärfer und komplexer. Sie verknüpfen sehr unterschiedliche künstlerische Konzepte, auch wenn sie sie nicht egalisierend in eins setzen. Das Klein-Klein der kunsthistorischen Schubladen bekommt aber eine Stil und Jahrzehnte umspannende Klammer (neben vielen anderen), die den Blick weiten könnte für das, was Nachkrieg und Gegenwart über Jahrzehnte hinweg verbindet.

¹Gottfried Boehm, „Die Form des Formlosen – Abstrakter Expressionismus und Informel“, in: Action Painting, Ausst.-Kat. Fondation Beyeler, Riehen/Basel, Ostfildern 2008, S. 38–46, hier S. 38. Hoehme wiederum war als Professor an der Düsseldorfer Akademie unter anderem Lehrer von Sigmar Polke.

²Vgl. Formless. A User's Guide, hrsg. von Yve-Alain Bois und Rosalind E. Krauss, Ausst.-Kat. Centre Georges Pompidou, Paris, New York 1997.



Scan this code for the English version!

„Emil Nolde schenkte das *Meer (I)* seiner jungen Frau Jolanthe zu Weihnachten, die es lebenslang in ihrem Besitz behielt, bevor das Gemälde für viele Jahre als Leihgabe an das Berliner Brücke-Museum ging. Nicht nur diese anrührende Geschichte sorgte dafür, dass das farbglühende Gemälde seine Schätzung weit mehr als verdoppelte und für 2.770.000 Euro in eine norddeutsche Privatsammlung ging.

Außerdem prägten zahlreiche Rekorde die Sommerauktionen 2021: Mit den 1.465.000 Euro für das wunderbare Spätwerk *Reiter in der Allee bei Sakrow* von Max Liebermann wurde nicht nur die Million geknackt und die Schätzung (500.000–700.000 Euro) verdoppelt, es ist auch die bis zu diesem Zeitpunkt höchste Summe, die via Internet auf einer Auktion in Deutschland geboten wurde.“

2.770.000 €



Auktion Ausgewählte Werke, 2. Dezember 2021. Emil Nolde. „Meer (I)“. 1947. Ergebnis: 2.770.000 EUR



Micaela Kapitzky, Geschäftsführerin und Partnerin, Expertin für Moderne Kunst

1.465.000 €



Auktion Ausgewählte Werke, 10. Juni 2021. Max Liebermann. „Reiter in der Allee bei Sakrow“. 1924. Ergebnis: 1.465.000

Sensationelle Rekorde und Millionenpreise für Spitzenwerke der Kunst der Moderne bei Grisebach

Provenienzforschung bei Grisebach – Klarheit und Transparenz schaffen Mehrwert

Die Provenienz eines Kunstwerks ist von größter Wichtigkeit und hat in den letzten Jahren immer weiter an Bedeutung gewonnen. Insbesondere die Zeit zwischen 1933 und 1945 gilt es kritisch zu beleuchten. Die akribische Recherche, das Aufspüren und Deuten von Informationen und das Zusammensetzen dieser Puzzleteile zu einem möglichst vollständigen und tiefenscharfen Bild sind wesentliche Bestandteile unserer Arbeit und ein wichtiger Aspekt in unserer Verantwortung als renommiertes, international agierendes Kunstauktionshaus.



Unter der Leitung der selbstständigen Provenienzforscherin Isabel von Klitzing, einer der erfahrensten Expertinnen auf dem Kunstmarkt, verfügt Grisebach mit der Provenienzforscherin Dr. Nadine Bauer, die zuvor unter anderem für das Brücke-Museum in Berlin und die Hamburger Kunsthalle tätig war, und Stefan Pucks, der seit 1995 bei Grisebach als Katalogbearbeiter und Provenienzforscher tätig ist, über ein hochkarätiges Team. Sie alle vereinen höchste wissenschaftliche Kompetenz, langjährige Erfahrungen und verfügen über ein internationales Netzwerk auf dem Gebiet der Provenienzforschung. Ihre Arbeit trägt maßgeblich dazu bei, gegebenenfalls eine gütliche Einigung zwischen den aktuellen Eigentümern und den jeweiligen Anspruchstellern zu ermöglichen. Damit können belastete Kunstwerke rehabilitiert und danach erfolgreich verkauft werden. Auch unabhängig von aktuellen Verkaufsüberlegungen bieten wir unseren Kunden an, die Geschichte der Kunstwerke ihrer Sammlung umfänglich zu erforschen.



Rechte Seite: Sandra Espig, Expertin für Moderne Kunst



Auktion Ausgewählte Werke, 2. Juni 2022. Max Pechstein. „Russisches Ballett“. 1909.
Ergebnis: 2.425.000 EUR

„Größte Wertschätzung bei den Sammlern für die moderne Kunst – Max Pechsteins Meisterwerk *Russisches Ballett* von 1909 ging zu einem Spitzenpreis von 2.425.000 Euro in eine Berliner Privatsammlung. Noch nie wurde ein vergleichbares Gemälde des Künstlers auf dem deutschen oder internationalen Markt angeboten.“

News



Erfolgreiche Vermittlung des Karlsruher Skizzenbuches von Caspar David Friedrich

Grisebach freut sich, die erfolgreiche Vermittlung des Karlsruher Skizzenbuches von Caspar David Friedrich bekannt zu geben: Gemeinsam mit der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Grisebach in langer und vertrauensvoller Zusammenarbeit verbunden ist, ist es gelungen, die spektakuläre Entdeckung der vergangenen Winterauktionen 2023 zu vermitteln und damit auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit ebenso unbürokratischem wie spontanem Einsatz übernahm die Ernst von Siemens Kunststiftung die



Vorfinanzierung des Objekts für das Kupferstichkabinett Berlin, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und die Klassik Stiftung Weimar und ermöglicht damit auch zukünftige Leihgaben ins Ausland. Die drei Museen teilen die Eigen- und Fördermittel, um wichtiges Kulturgut zu sichern, gegenseitig auszuleihen – auch weltweit – und zu erforschen.

Das Karlsruher Skizzenbuch war Dr. Anna Ahrens, Leitung Kunst des 19. Jahrhunderts, nach langen, persönlichen

Gesprächen mit den Eigentümern über die kunsthistorische Bedeutung und besondere Wertschätzung des kostbaren Notatheftes anvertraut worden.

Dank der Auktion bei Grisebach, die für großes öffentliches Aufsehen gesorgt hat, und auf der Basis des globalen und vertrauensvollen Netzwerks des Hauses konnte die Arbeit schließlich einen sensationellen Erlös von 1,7 Millionen Euro erzielen – ein Preisniveau, dass die kühnsten Erwartungen der Einlieferer bei weitem übertreffen konnte.

„Sammler sind oft sehr offen, aber auch ausgeprägte Individualisten“

Clare McAndrew über die Ökonomie des Kunstmarkts, seine Besonderheit gegenüber allen anderen Märkten und die Kunstwerke, die sie selbst zuletzt gekauft hat

Interview: Ulrich Clewing

Clare McAndrew, in Dublin geboren, in Australien aufgewachsen, ist eine der führenden Ökonominen Europas. Ihre Analysen zum internationalen Kunstmarkt gehören zu den Standardwerken der Branche. 2005 gründete sie die Firma Art Economics und begann den jährlich erscheinenden „TEFAF Report“ herauszugeben. Seit 2016 erstellt Clare McAndrew eine ähnlich umfassende Untersuchung für die Art Basel und die Schweizer Bank UBS. Sie hat die französische und die britische Regierung beraten und verschiedene Gastdozenturen übernommen, unter anderen an ihrer Alma Mater, dem Trinity College in Dublin, und an der Universität Zürich. Clare McAndrew lebt mit ihrem Ehemann und ihren Kindern in Dublin. Das Gespräch fand an einem Vormittag Ende Juni per Zoom statt. Obwohl der Interviewer mit den Zeitzonen durcheinanderkam und eine Stunde zu früh anrief, war die Stimmung aufgeräumt. „Ökonomie hat nicht den besten Ruf“, sagt McAndrew, „dabei können ihre theoretischen Ansätze sehr spannend sein.“

Mrs. McAndrew, Sie haben Volkswirtschaft studiert und als Thema Ihrer Promotion den Kunstmarkt gewählt – erinnern Sie sich noch, wie es dazu kam?

Am Trinity College in Dublin gab es einen Professor, der Vorsitzender der Association of Cultural Economists war, einer ganz reizenden Vereinigung von Volkswirten, die in den Bereichen Theater, Literatur oder bildende Kunst tätig sind. Uns beiden gelang es, eine methodisch belastbare Struktur für meine Doktorarbeit zu finden, in der es darum gehen sollte, inwieweit sich der Kunstmarkt von anderen Märkten unterscheidet.

Das müssten Sie bitte etwas genauer erklären ...

Nehmen wir zum Beispiel die Autoindustrie. Auch die hat einen Secondhand-Markt, aber der gestaltet sich offensichtlich völlig anders als der Kunstmarkt. Bei einem Auto, Vintage Cars einmal ausgenommen, sinkt der Wert mit zunehmendem Alter kontinuierlich, bis er praktisch null beträgt. Auf dem Kunstmarkt ist das ge-



naue Gegenteil der Fall. Bei alten Autos müssen Käufer die Sorge haben, das zu kaufen, was wir eine Zitrone nennen, einen kaputten Wagen. Am Kunstmarkt sind es dagegen die neuen Arbeiten von jungen Künstlerinnen und Künstlern, deren Kauf ein Risiko birgt. Dadurch unterscheidet sich dieser Markt auch von anderen Märkten für Luxusgüter.

Wovon handelte Ihre Doktorarbeit im Einzelnen?

Sie basierte auf Isaac Newtons Gravitationsmodell, mit dem ich beantworten wollte, was zwei Körper anzieht. Bei Newton sind es deren Masse und die Entfernung zwischen ihnen. Auf den Kunstmarkt übertragen erge-

„... die Grenzen verschwimmen immer mehr. Auktionshäuser unterhalten Galerien oder engagieren sich in Private Sales, die früher Kunsthändlern vorbehalten waren“

ben sich daraus Fragen wie: Was ist es, dass die Kunstmärkte zweier Länder zusammenkommen lässt? Wobei Newtons Masse in dem Fall das Bruttonationalprodukt ist, im Speziellen das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf. Und die Entfernung meint zum einen die räumliche Distanz, aber auch alle Merkmale, die den Handel zwischen den Ländern trennen: Sprache, kulturelle Eigenheiten und Hintergründe. Mein Ansatz war es, herauszufinden, wie Regulierungen und Bestimmungen – Steuern, Zollsysteme – den Kunsthandel beeinflussen. Zwei Länder können geografisch nahe beinander liegen, aber durch die Regeln, die in ihnen gelten, sehr weit voneinander entfernt sein.

Und ich dachte, Wirtschaft, na ja, am Ende geht es da halt einfach um Geld.

Das stimmt, aber es gibt eine wirklich interessante theoretische Seite der Wirtschaftswissenschaften. Das versuche ich gerade meinen Kindern zu vermitteln, von denen ich gern hätte, dass sie auch Volkswirtschaftslehre studieren. Die sitzen im Moment an ihren Abschlussarbeiten in der Schule und denken auch, Wirtschaft, das ist im Grunde doch nur Buchhaltung.

War Ihre Promotion der Beginn Ihrer Auseinandersetzung mit Kunst, oder hatten Sie schon davor Interesse daran?

Ich mag Kunst sehr und mochte sie schon immer, aber ich habe mich lange Zeit gescheut, mich ernsthaft damit zu beschäftigen. Vielleicht lag das auch an meinen Eltern, die beide Ärzte sind, also eher trockene Naturwissenschaftler. Ich selbst habe auch zuerst ein naturwissenschaftliches Studium begonnen. In die Kunst zu gehen schien mir damals viel zu unsicher. Ich hatte die Vorstellung, ich würde da nie einen richtigen Job bekommen. Verstehen Sie mich nicht falsch, meine Eltern sind sehr an Kunst interessiert, an bildender Kunst, an

Musik. Aber wirklich geprägt hat mich mein Doktorvater am Trinity.

Wie gehen Sie vor, wenn Sie Ihre makroökonomischen Studien erstellen? Führen Sie viele Interviews? Auf welche Quellen und Daten stützen Sie sich?

In den letzten Jahren habe ich vor allem an umfangreichen globalen Untersuchungen gearbeitet – und da sind die Informationen, die ich von Auktionshäusern erhalte, immer noch die besten. Allerdings geht es dabei nicht um einzelne Transaktionen. Der große blinde Fleck ist der Bereich Galerien und Händler, aber dort bekommen wir von den Messegesellschaften immerhin einen guten Überblick über die Verkäufe insgesamt. Relativ neu ist die Zusammenarbeit mit privaten Sammlungen, das mache ich seit acht oder neun Jahren, wobei die Kooperation mit der UBS eine große Hilfe ist. Das Gleiche gilt für das VIP-Netzwerk der Art Basel.

Legen Sammlerinnen und Sammler nicht großen Wert auf Diskretion?

Einerseits natürlich schon. Andererseits habe ich bereits beim „TEFAF Report“ die Erfahrung gemacht, dass es viele Sammler gibt, die sehr offen sind und uns Zugang zu Informationen über ihre Aktivitäten am Markt gewähren. Die Schwierigkeit besteht darin, diese Sammler zu einer Gruppe zusammenzufassen. Sammler sind oft ausgeprägte Individualisten.

Beraten Sie Sammlerinnen und Sammler auch direkt beim Kauf von Kunst?

Das mache ich nicht, nein. Das wäre eher eine Aufgabe für Art Advisors oder für die Expertinnen und Experten der Auktionshäuser. Manchmal erstelle ich Marktanalysen für Institutionen, das können Betreiber von Kunstmessen sein oder Galerienverbände. Aber ich würde mir nicht zutrauen, jemandem zu sagen: „Kaufen Sie dieses oder jenes Kunstwerk.“ Ich liebe Kunst, aber ich bin keine Kunsthistorikerin.

Auf Ihrer Website erwähnen Sie, dass Sie auch Art-Investment-Beratung anbieten. Wie ist das denn dann zu verstehen?

Ich habe Beratungen für Kunstfonds und Stiftungen übernommen, aber das betrifft eher juristische Aspekte. Und ich analysiere die Entwicklung von individuellen Märkten. Ich habe zum Beispiel für die französische Regierung eine Studie erstellt, wie sich eine Erhöhung der Mehrwertsteuer auf den



Clare McAndrew während ihres Vortrags bei Grisebach im Mai 2024

Kunstmarkt im Land auswirken würde. Das war eine recht umfassende Untersuchung, in der wir nicht nur die Entwicklung von Preisen und Umsatzvolumina betrachteten, sondern auch Effekte wie die Wertschöpfung an der Peripherie – Bewirtung, Reisekosten, Veranstaltungen, Hotelübernachtungen. Die Steuern, die Angestellte im Kunstmarkt an den Staat zahlen. Das alles kann einen großen ökonomischen Einfluss haben.

Ich könnte mir vorstellen, dass die Hoteliers in Basel dazu auch etwas zu sagen hätten ...

Ja, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage war dort in diesem Jahr wieder einmal atemberaubend. Ich habe meine Basel-Tage auf einem Boot auf dem Rhein verbracht, das war angenehm. *(lacht)*

Wie beurteilen Sie das Verhältnis von Kunsthändlern, Galerien und Auktionshäusern?

Da hat sich in den letzten Jahren viel getan, die Grenzen verschwimmen immer mehr. Auktionshäuser unterhalten Galerien oder engagieren sich in Private Sales, die früher Kunsthändlern vorbehalten waren. Galerien liefern inzwischen auch Kunstwerke direkt zu Auktionen ein. Künstlerinnen und Künstler verkaufen aus ihren Ateliers, gehen über Social Media an die Öffentlichkeit. Es gibt Plattformen, auf denen sich Sammlerinnen und Sammler austauschen. Wir beobachten hier insgesamt eine große Dynamik.

Welche Vorteile bieten Auktionshäuser im Vergleich mit anderen Akteuren des Kunstmarktes?

Auktionshäuser sind seit einiger Zeit sehr erfolgreich

darin, neue Käufer-schichten zu erschließen, das ist für die Entwicklung des Kunstmarkts ganz entscheidend. Und sie bieten eine aufregende, aber auch unkomplizierte, stressfreie Art, Kunst zu erwerben, insbesondere bei Online-Auktionen. Sie sind vorbildlich in Sachen Preistransparenz und Zugänglichkeit, davon profitieren nicht nur junge Sammlerinnen und

Sammler, sondern auch all die Gutachter und Sachverständigen, die beispielsweise den Wert eines Nachlasses bestimmen müssen. Außerdem sind Auktionshäuser unübertroffen, wenn es um die Breite des Angebots geht. Galerien erinnern mich manchmal daran, wie es war, als ich meine Doktorarbeit schrieb: Sie wählen aus dem großen Ganzen einen winzig kleinen Ausschnitt und studieren ihn akribisch. Bei Auktionshäusern bekommt man Kunst aus allen Epochen und Weltregionen, Antiquitäten, alte Weine, Hermès-Handtaschen, Vintage-Sneakers und Oldtimer. Ich blättere gern einfach so in Katalogen – und dabei fällt mir auf, dass die Preise zum Teil erstaunlich günstig sind.

Wie sehen Sie die Entwicklung auf dem Auktionsmarkt – in diesem Jahr und in der näheren Zukunft?

Auktionshäuser, ob groß oder klein, sind alle abhängig vom Angebot an Einlieferungen. 2021 und 2022 kamen

etliche bedeutende Sammlungen auf den Markt, die die Umsätze nach oben trieben. Wenn so etwas nicht passiert, dann sinken erst mal die Ergebnisse, wie etwa im vergangenen Jahr. Sieht man aber genau hin und ordnet die Umsätze nach Preissegmenten, wird klar, dass der Bereich bis 50.000 Euro im selben Zeitraum deutlich gestiegen ist. Die öffentliche Wahrnehmung und die Zahlen, die es in die Nachrichten schaffen, richten sich grundsätzlich nach den Top Ten der Millionenerlöse. Doch das entspricht nicht dem Gesamtbild der Marktaktivitäten.

Wie wird das Auktionsgeschehen in der Zukunft aussehen?

Ich denke, dass das Cross-Collecting zunehmen wird, das heißt, dass Sammlerinnen und Sammler sich nicht mehr auf ein Genre beschränken, sondern Gefallen an allen möglichen Gegenständen aus den unterschiedlichsten Gebieten finden. Damit sind Auktionshäuser schon in der Vergangenheit gut gefahren, denn ihnen gelingt es, das Interesse auf bisher Unbekanntes zu lenken. Auf Versteigerungen kann man immer Entdeckungen machen – und schöne Überraschungen erleben.

Sammeln Sie auch selbst Kunst? Und was war die letzte Arbeit, die Sie gekauft haben?

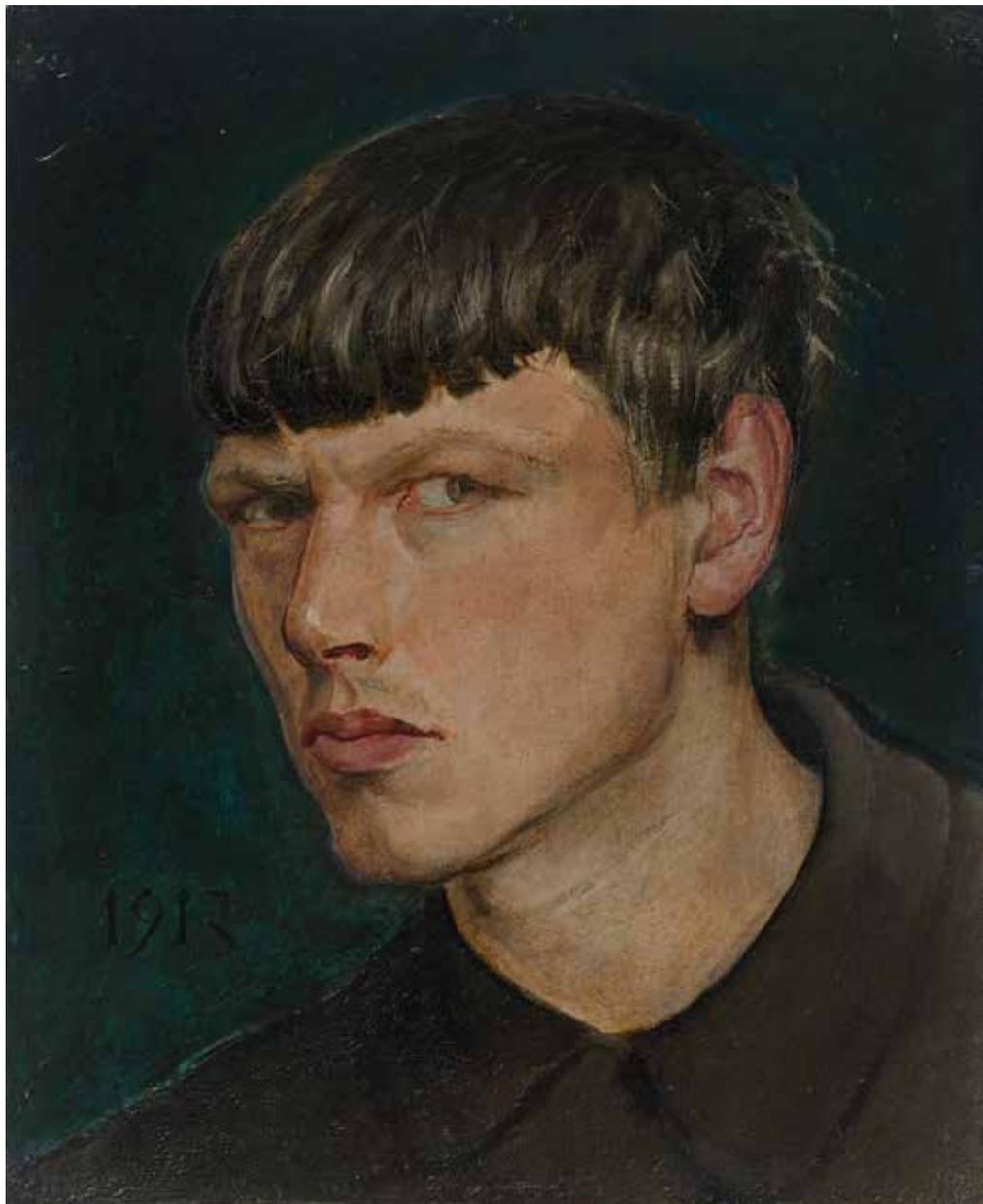
Das waren drei Fotografien der Künstlerin Aida Mulu-neh. Sie ist in etwa meine Generation, wurde 1974 in Addis Abeba geboren und hat in Washington studiert, ich verfolge sie und ihr Schaffen schon lange. Wenn ich Kunst erwerbe, frage ich mich auch, ob meine Kinder sie irgendwann wieder verkaufen können. Nur bei Künstlerinnen und Künstlern, mit denen ich gut befreundet bin, ist mir alles andere egal.

„Auktionshäuser sind seit einiger Zeit sehr erfolgreich darin, neue Käuferschichten zu erschließen, das ist für die Entwicklung des Kunstmarkts ganz entscheidend“



Scan this code for the English version!

1.585.000 €



Auktion Ausgewählte Werke, 2. Dezember 2021. Otto Dix „Selbstbildnis“. 1913. Ergebnis: 1.585.000 EUR

„Einen gewaltigen Sprung nach oben machte das singuläre Selbstporträt von Otto Dix von 1913, das sich seit fast 60 Jahren in Familienbesitz befand und von 200.000 Euro in einem langen und sehr aufregenden internationalen Bietgefecht auf 1.585.000 Euro kletterte und einem Sammler aus dem europäischen Ausland zugeschlagen wurde.“

Dr. Markus Krause, Geschäftsführer und Partner, Experte für Moderne Kunst



949.000 €



Auktion Photographie, 27. November 2019. August Sander.
Porträts aus „Menschen des 20. Jahrhunderts“. 1912–32. Ergebnis: 949.000 EUR

„Weltrekord für August Sander: seine 70-teilige Fotoserie *Menschen des 20. Jahrhunderts*, deren Auswahl Sander kurz vor seinem Tod im Jahr 1961/63 für seine letzte Ausstellung getroffen hat, konnte für phänomenale

949.000 Euro versteigert werden (Schätzung 300.000 Euro). Es ist der höchste Zuschlag, der für ein Fotografie-Los in Deutschland je erzielt wurde!“

1.225.000 €



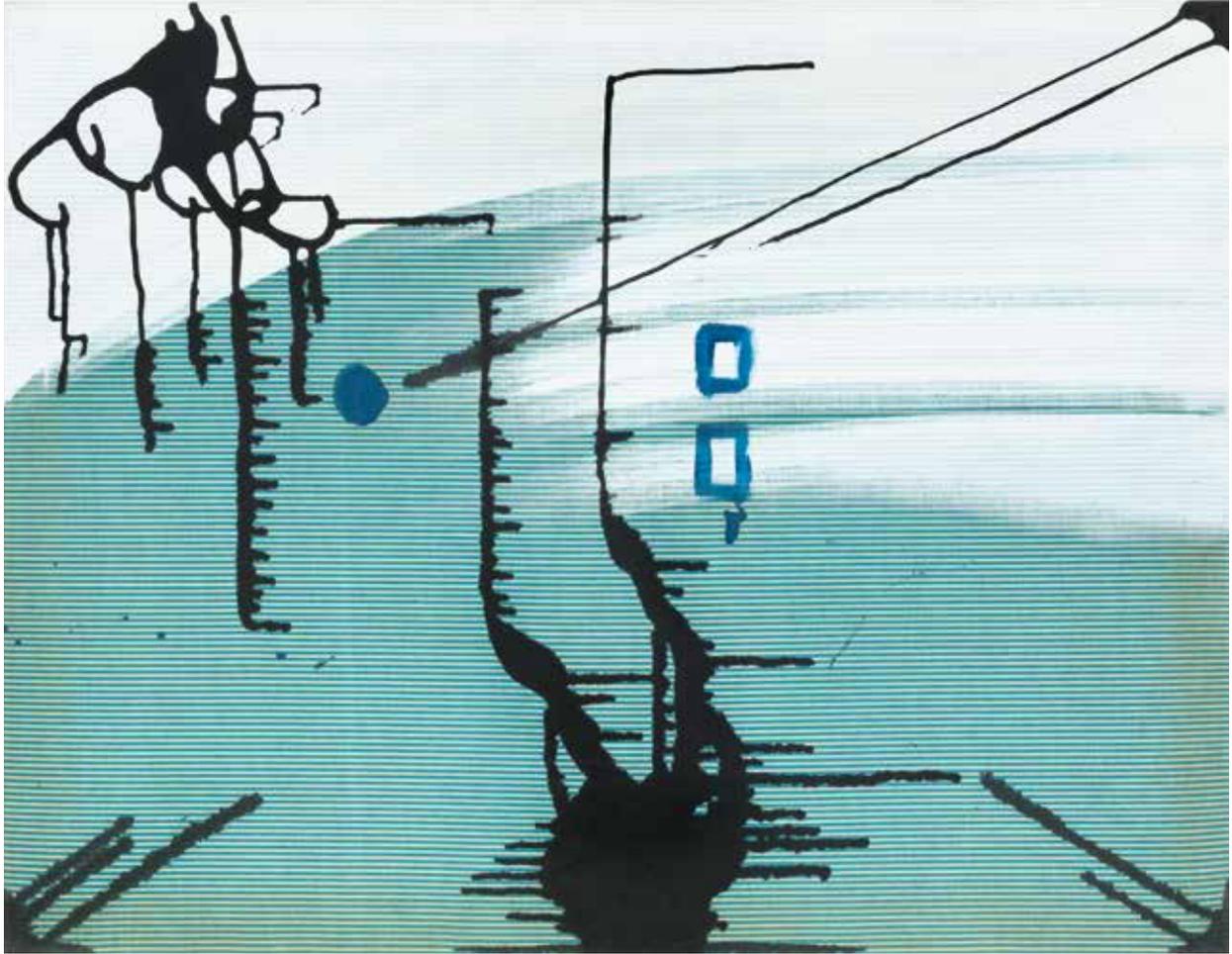
Auktion Sander Collection, 10. Juni 2021. Franz Wilhelm Seiwert. „Wandbild für einen Fotografen“. 1925. Ergebnis: 1.225.000 EUR

„Die Versteigerung der Sammlung des international renommierten Fotografen August Sander war mit großer Spannung erwartet worden. Zahlreiche Topzuschläge bestätigten die hohen Erwartungen. Höhepunkt war nach einem wahrhaft atemberaubenden Bietergefecht das *Wandbild für einen Fotografen* von Franz Wilhelm Seiwert, das mit 1.225.000 Euro (Schätzpreis: 400.000–600.000 Euro) nicht nur die Millionengrenze, sondern zugleich den Weltrekord für den Künstler erklimm. Dieses Hauptwerk Seiwerts aus dem Jahr 1925

befindet sich nun in der prominenten Sammlung des Art Institute of Chicago. Mit einer Erlösquote von über 200 Prozent für die mit Highlights gespickte Auktion Sander Collection konnten noch andere hocherfolgreiche Resultate verzeichnet werden, darunter 156.250 Euro für Heinrich Hoerles *Selbstbildnis* von 1931 (SP: 60.000–80.000 Euro) und 150.000 Euro für die Papierarbeit *Vordermann* des Künstlers (SP: 40.000–60.000 Euro). Franz Wilhelm Seiwerts Stark abstrahierte Halbfigur erzielte stolze 118.750 Euro (SP: 30.000–40.000 Euro).“

Anne Ganteführer-Trier,
Expertin Zeitgenössische Kunst & Repräsentantin Nordrhein-Westfalen/Benelux





Sigmar Polke. Ohne Titel. 1985. Acryl auf bedrucktem Stoff. 70,5 × 90,5 cm Schätzpreis: EUR 120.000–150.000

Winterauktionen 2024

Der Hammer fällt wieder
– am 28. und 29. November

Jetzt direkt einliefern

Kontaktieren Sie uns gern





Günther Uecker. „SPIRALE“. 2005. Nägel, weiße Farbe und plastische Masse auf Leinwand auf Holz. 90,5 × 90 × 14 cm.
Schätzpreis: EUR 200.000–300.000



Zao Wou-Ki. „Au petit jour“. 1957. Öl auf Leinwand. 45,5 × 55 cm. Schätzpreis: EUR 500.000–700.000

Auch Sie möchten mit Ihren
Einlieferungen dabei sein?
Fragen Sie Ihre unverbindliche
Schätzung an!



Hans Uhlmann. „Aggression I“. 1961. Stahl. 140 x 160 x 129 cm. Schätzpreis: EUR 120.000–150.000

Daniel von Schacky

„Das Auktionieren hat für mich viel mit Adrenalin zu tun. Während der Auktion musst du schnell sein und viele verschiedene Faktoren gleichzeitig im Auge behalten: die Bietenden im Saal, online und bei den Kolleginnen und Kollegen am Telefon. Das geht ins Blut über und wird Teil des täglichen Rhythmus. Auch nach vielen Jahren freue ich mich aufs Neue auf jede Auktion, hohe Konzentration ist gefordert, und es gibt immer wieder auch das Unvorhergesehene. Sobald das erste Los aufgerufen ist, ist das Auktionieren wie ein Spiel, das man gemeinsam mit den Bietenden spielt. Und im besten Fall haben alle Spaß daran.“



Zwischen Bild und Bietenden:

Unsere Auktionatoren über
persönliche Highlights
hinter dem Pult

Elena Sánchez y Lorbach

„Es sind vor allem die Gegensätze, die die Tätigkeit der Auktionatorin so besonders machen. Konzentration und Präzision auf der einen, Intuition und Spontaneität auf der anderen Seite. Die Atmosphäre im Saal zu spüren und darauf zu reagieren, indem man das Tempo bestimmt, die richtigen Schritte wählt und dabei stets die Interessen der Einlieferer wie der Käufer präsent hat, um für alle das bestmögliche Ergebnis zu erzielen, ist eine Herausforderung, die großen Spaß macht! Und auch wenn es von außen nicht so scheinen mag: Auktionieren ist Teamwork!“



Dr. Markus Krause

„Am aufregendsten war natürlich das Gemälde von Max Beckmann im Winter 2022. Ich versteigere seit etwa fünfzehn Jahren, aber das *Selbstbildnis gelb-rosa* sprengte alle Maßstäbe. Schätzpreis 20 bis 30 Millionen, das teuerste je in Deutschland versteigerte Gemälde, Presse und Kameras ohne Ende. Eine gewisse Aufregung betrifft dabei nicht nur den Auktionator. Auch das Publikum ist von ihr erfasst. Das Auktionieren ist ein Dialog mit den Anwesenden, eine Zwiesprache. Man steht auf verschiedenen Seiten und sitzt doch im

gleichen Boot – ein Gefühl, das unvergleichlich ist und das ich keinesfalls missen möchte.“

2.368.000 €



Auktion Ausgewählte Werke, 30. November 2023. Lyonel Feininger. „Wolken überm Meer I“. 1923. Ergebnis: 2.368.000 EUR

„Lyonel Feiningers konzentriertes Meisterwerk *Wolken überm Meer I* erfuhr bei unseren Winterauktionen 2023 die höchste Steigerung aller Lose und wurde von 800.000 Euro auf 2.368.000 Euro gehoben. Trotz heftiger süddeutscher und internationaler Gegenwehr im Saal und an den Telefonen sicherte es sich eine Privatsammlung aus Norddeutschland nach einem langen und spannungsvollen Bietgefecht.“



Moritz von der Heydte, Repräsentant Grisebach München

550.000 €



Auktion Ausgewählte Werke, 1. Juni 2023. Günther Förg. Ohne Titel. 1987. Ergebnis: 550.000 EUR

„Auch die zeitgenössische Kunst sorgte für Aufsehen in der Auktion Ausgewählte Werke: Die eindrucksvolle 12-teilige Bleiarbeit *Ohne Titel* (1987) von Günther Förg, einem der vielseitigsten Vertreter der Gegenwartskunst, wurde erstmals auf einer Auktion angeboten und einem deutschen Sammler weit über der Schätzung für 550.000 Euro zugeschlagen.“

Elena Sánchez y Lorbach, Expertin für Zeitgenössische Kunst



1

Schätzung & Beratung

Senden Sie uns eine Schätzungsanfrage per Mail oder besuchen Sie uns persönlich. Nach der Begutachtung Ihrer Werke im Original erhalten Sie von uns eine Schätzung und ein unverbindliches Vertragsangebot mit den individuell abgestimmten Versteigerungskonditionen. Ihr persönlicher Berater erläutert Schätz- und Limitpreise und steht Ihnen bei allen Fragen jederzeit gern zur Verfügung.

Estimate & consultancy

Request an estimate via email or visit us in person. After we have appraised your artwork in the original, we will provide an estimate and proposal to you that sets out your individual auction terms. Your personal Grisebach consultant will be happy to discuss any estimates and reserve prices and answer any questions you might have.

2

Transport & Katalogisierung

Bis acht Wochen vor der Auktion sollten die zu versteigernden Kunstwerke bei uns in Berlin sein. Sehr gern organisieren wir für Sie den fachgerechten Transport; die uns anvertrauten Werke sind auf unsere Kosten versichert. Bei Grisebach in Berlin findet anschließend die Katalogisierung durch unsere Experten statt. Dazu gehören die genaue Prüfung und Beschreibung der Arbeiten und Recherchen zu ihrer Provenienz.

Transportation & cataloguing

The works of art you intend to sell should be with us in Berlin no later than eight weeks before the auction. We will be happy to arrange professional transportation on your behalf; the works you entrust to us will be insured at our cost. Subsequently, our specialists at Grisebach in Berlin will catalogue your artworks. This will entail a detailed examination and description as well as provenance research.

HOW TO CONSIGN
Lieferten Sie Ihre Kunst
unkompliziert bei uns ein

3

Auktion & Ergebnisse

Zu unseren Vorbesichtigungen und zur Auktion sind Sie herzlich eingeladen. Kurz nach der Auktion erhalten Sie eine Nachricht mit der Aufstellung Ihrer Objekte und der jeweiligen Ergebnisse von uns.

Auction & results

You are cordially invited to attend our previews and of course the sale itself. After the auction, we will send you a list of the artworks you consigned and the results they achieved.

4

Zahlung

Die Abrechnung und Auszahlung erfolgt innerhalb vier Wochen nach Auktionsdatum.

Payment

Settlement and payment will be made within four weeks of the auction date.

**Jetzt direkt zu unseren
Winterautionen 2024
einliefern**



Kontaktieren Sie uns gern

550.000 €



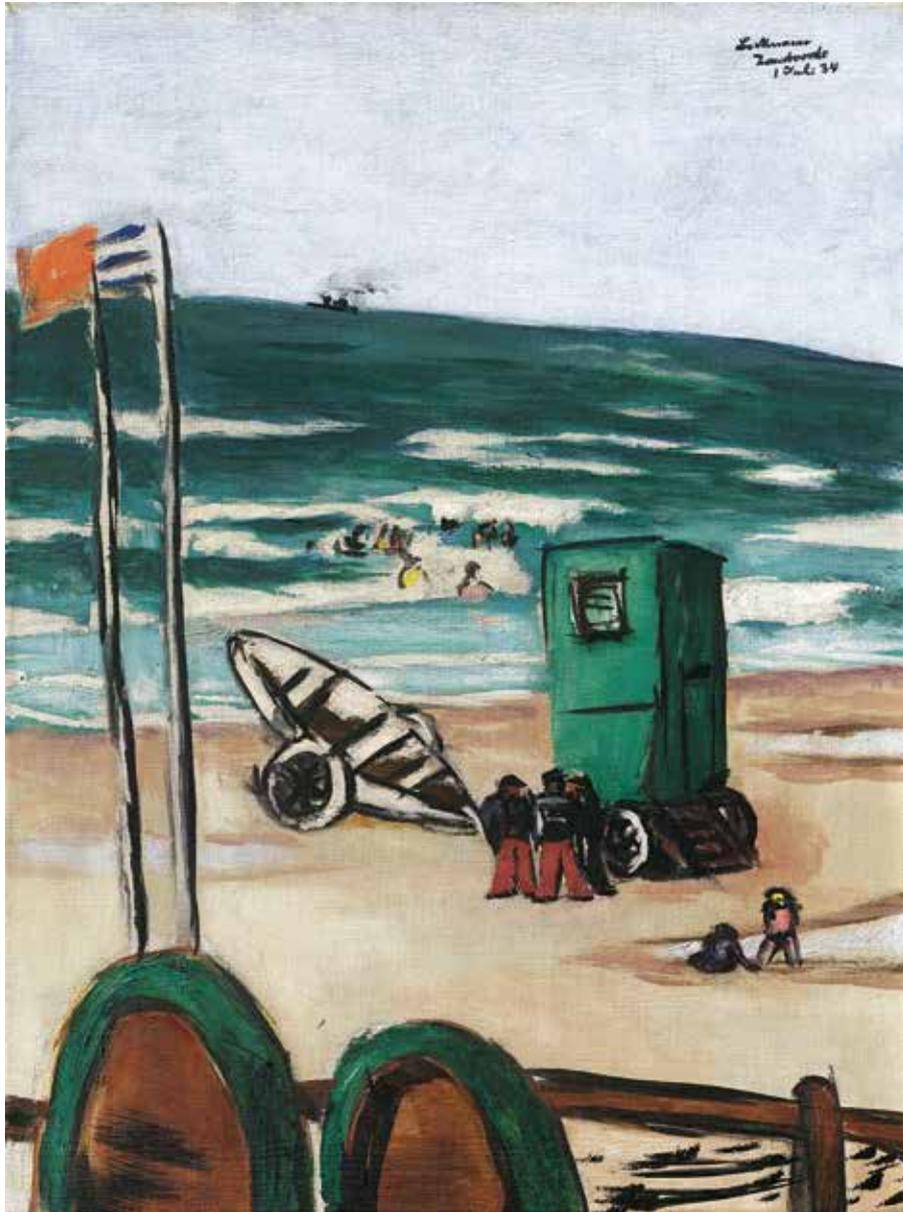
Auktion Sammlung Berliner Sparkasse, 2. Dezember 2021. Maria Lassnig. Hände. 1989. Ergebnis: 550.000 EUR

„Die Grisebach anvertrauten Werke aus der Sammlung der Berliner Sparkasse erbrachten insgesamt 3,5 Millionen Euro und verdoppelten damit knapp die untere Schätzung. Die höchsten Ergebnisse erzielten hier Maria Lassnigs *Hände* von 1989 mit 550.000 Euro, Markus Lüpertz' *Weintraube* von 1971 mit 325.000 Euro und Per Kirkebys *Die Zeit nagt I* von 1992 mit 325.000 Euro. Ein neuer Auktionsrekord wurde damals für Rainer Fetting erzielt. Seine *Mauer am Südstern* von 1988 war mit 168.750 Euro das bis dahin teuerste je auf einer Auktion versteigerte Werk des Künstlers.“



Sarah Miltenberger, Leitung Abteilung Zeitgenössische Kunst

2.305.000 €



Auktion Ausgewählte Werke, 2. Dezember 2021. Max Beckmann. „Badende mit grüner Kabine und Schiffen mit roten Hosen“. 1934. Ergebnis: 2.305.000 EUR

„Die spektakuläre Wiederentdeckung der Jubiläumsauktionen im Dezember 2021, Max Beckmanns niederländische Strandszene von 1934, ging für starke 2.305.000 Euro an das Kunstmuseum Den Haag. Entstanden ist dieses persönlich motivierte Schicksalsbild anlässlich eines Ferienaufenthalts in Zandvoort

in äußerst bewegten Zeiten. Seit über 80 Jahren befand es sich in Familienbesitz und wurde 1964 zum letzten Mal öffentlich ausgestellt. Einmal mehr hat Grisebach durch seine lange und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen ein wichtiges Werk an ein internationales Museum vermittelt.“



Laura von Bismarck, Expertin für Moderne Kunst

368.750 €



„Frühe Konzeptkunst – kompromisslos, radikal neu in der Idee, zauberhaft anzusehen und unendlich inspirierend: Die 14 floralen, weißen Scherenschnitte von Philipp Otto Runge, lose aufzulegen auf farbiges Papier, waren eine großartige Entdeckung! Sie kamen direkt aus dem Nachlass der mit Runge eng befreundeten Hamburger Künstlerfamilie von Erwin und Otto Speckter – elf aus der Folge von insgesamt vierzehn floralen Scherenschnitten von Philipp Otto Runge konnten von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erworben werden.“

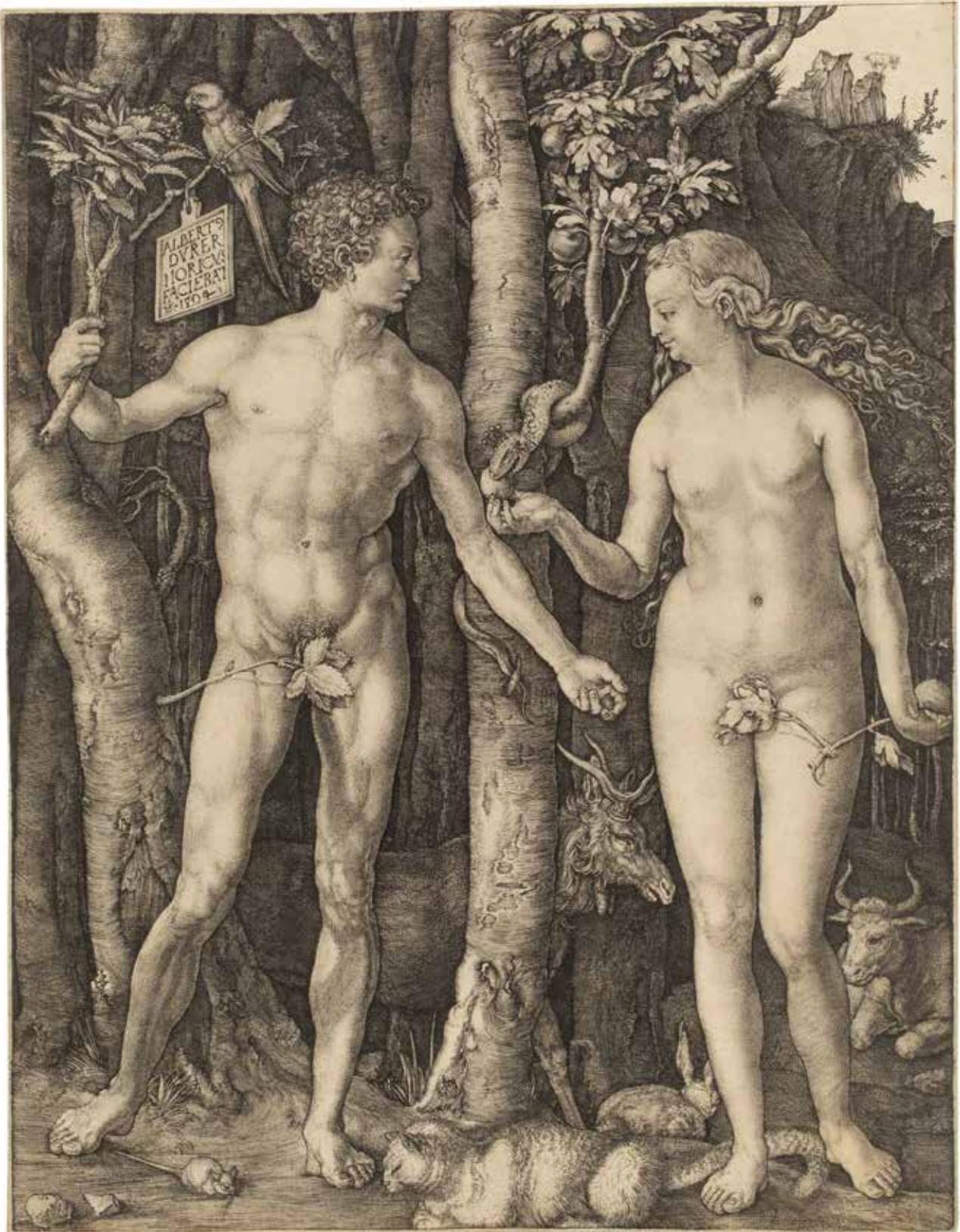
Auktion Kunst des 19. Jahrhunderts, 1. Juni 2023, Philipp Otto Runge. Vierzehn Scherenschnitte. Ergebnis: 368.750 EUR

„Albrecht Dürers Kupferstich *Adam und Eva* ist eine Ikone der Kunstgeschichte. Das Ausnahmewerk in einem so frühen und herausragend guten Zustand sowie feinsten Provenienz präsentieren zu können, das war wirklich ein Ereignis. Erst nach langem internationalen Bietgefecht fiel der Hammer bei spektakulären 537.500 Euro, und der kostbare Stich wechselte in eine renommierte Privatsammlung nach Großbritannien – übrigens genau wie eine weitere ikonische Arbeit des wichtigsten deutschen Renaissance-Künstlers: Das Blatt *Melencolia I* wurde für 318.750 Euro verkauft.“



Dr. Anna Ahrens, Leitung Abteilung Kunst des 19. Jahrhunderts

537.500 €



Auktion Ausgewählte Werke, 9. Juli 2020. Albrecht Dürer. „Adam und Eva“. 1504. Ergebnis: 537.500 EUR



Die Sucht zu sehen



... kann man vier ganze Tage lang durchhören, denn der Grisebach-Podcast feiert bald 100 Folgen!

Bei Grisebach dreht sich nicht alles ausschließlich um die Kunst an sich, sondern immer auch um die Geschichten dahinter. Viele davon werden seit vier Jahren alle zwei Wochen in unserem Podcast erzählt. Wir holen alle, die etwas in oder über die Kunst zu sagen haben, ans Mikrophon und lassen sie über Bilder sprechen.

Nicht nur solche, die im Museum hängen, auch die, die vor unserem geistigen Auge entstanden sind. Erinnerungen, Gemälde, Skizzen, Schnappschüsse, Plattencover, Postkarten – Hauptsache, sie haben uns anders auf die Welt sehen lassen. „Die Sucht zu sehen“ wird moderiert von der Kulturredakteurin Rebecca Casati.

Jetzt Reinhören!

Daniel Kehlmann, Leiko Ikemura,
Juergen Teller, Isabelle Graw



THE HOUSE OF THE ARTS

Mittendrin in der Kulturszene

Daniel Richter lädt zum Kamingespräch, Igor Levit spielt auf dem Flügel und das Schaufenster wird zum Ausstellungsraum für Charlottenburger Flaneure – Grisebach ist nicht nur Auktionshaus, sondern Treffpunkt der Kulturszene – auch an den Standorten außerhalb Berlins. Neben den Auktionen organisiert Dr. Anna von Ballestrem über das Jahr verteilt zahlreiche Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Kunst- und Kulturinstitutionen. Einmal im Jahr stehen die Räume der Fasanenstraße 27 Studierenden verschiedener Kunsthochschulen zur Verfügung – so stellte im Sommer die Klasse Alicja Kwade der HfBK Dresden ihre Arbeiten bei Grisebach aus.



Die Ausstellung „Clouds of None“ zeigte Positionen der Klasse Alicja Kwade



Starkes Duo: Der Künstler Ai Weiwei und der Kurator Hans Ulrich Obrist kamen vor einigen Jahren beim Grisebach Salon zusammen. Unten füllt Igor Levit die Villa mit zarten Klängen am Flügel.



Herbst 2023: Daniel Richter stellte sein Werkverzeichnis vor – begleitet von einer Ausstellung in der Villa. Unten Lars Eidinger und Simon Strauß blicken auf das deutsche Nachkriegstheater.



Ihr Kontakt zu Grisebach

Geschäftsführende Partner



daniel.schacky@grisebach.com
+49 30 885 915 4455



diandra.donecker@grisebach.com
+49 30 885 915 27



micaela.kapitzky@grisebach.com
+49 30 885 915 32



markus.krause@grisebach.com
+49 30 885 915 29

Zeitgenössische Kunst



sarah.miltenberger@grisebach.com
+49 30 885 915 47



elena.sanchez@grisebach.com
+49 30 885 915 4495

Moderne Kunst



traute.meins@grisebach.com
+49 30 885 915 21



sandra.espig@grisebach.com
+49 30 885 915 4428



laura.bismarck@grisebach.com
+49 30 885 915 24



constanze.hager@grisebach.com
+49 30 885 915 37

Kunst des 19. Jahrhunderts



anna.ahrens@grisebach.com
+49 30 885 915 48



frida-marie.grigull@grisebach.com
+49 30 885 915 4493



luca.meinert@grisebach.com
+49 30 885 915 4494

Photographie



susanne.schmid@grisebach.com
+49 30 885 915 26



sabina.mlodzianowski@grisebach.com
+49 30 885 915 4426

Third Floor Online Only



julius.hausen@grisebach.com
+49 30 885 915 4417



thomas.stanka@grisebach.com
+49 30 885 915 4414

Nordrhein-Westfalen / Benelux

Düsseldorf

Bilker Straße 4-6, 40213 Düsseldorf



silke.stahlschmidt@grisebach.com
+49 211 8629 2199



benny.hoehne@grisebach.com
+49 211 8629 2199



Köln
anne.gantefuehrer-trier@grisebach.com
+49 170 575 7464

Bayern

München

Türkenstraße 104, 80799 München



moritz.heydte@grisebach.com
+49 89 227 632

Baden-Württemberg



anna.schaible@grisebach.com
+49 176 840 415 71

Hessen / Rheinland-Pfalz / Saarland



britta.campenhausen@grisebach.com
+49 179 516 1407

Norddeutschland



karoline.kuegelgen@grisebach.com
+49 170 408 65 73

Schweiz

Villa Grisebach Auktionen AG
Bahnhofstrasse 14, 8001 Zürich



michele.sandoz@grisebach.com
+41 44 212 8888



Sarah Buschor, Leitung Kommunikation (links),
sarah.buschor@grisebach.com und
Dr. Anna von Ballestrem, Veranstaltungen und Ausstellungen (rechts),
anna.ballestrem@grisebach.com

Agenda

Auktionen

23. August–8. September 2024

Third Floor Online Only

13.–22. September 2024

Contemporary Online Only

28. & 29. November 2024

Auktionen in Berlin

6.–15. Dezember 2024

Photography Online Only

20. Dezember 2024–6. Januar 2025

Third Floor Online Only

Ausstellungen

30. August–1. September 2024

Contemporary Art on Tour – Düsseldorf, DC Open

6.–8. September 2024

Contemporary Art on Tour – München, Various Others

13.–22. September 2024

Contemporary Art on Tour – Berlin, Art Week

20.–27. November 2024

Vorbesichtigung in Berlin

Dezember 2024

Gabi Dziuba, Schmuck-Künstlerin – Ausstellung in Berlin

Stand Juli 2024: Für weitere aktualisierte Termine & Veranstaltungen in Berlin und in Ihrer Region abonnieren Sie hier direkt unseren Newsletter oder besuchen Sie unsere Website grisebach.com



Impressum

Herausgeber

Grisebach GmbH, Fasanenstraße 25, 10719 Berlin
HRB 25 552, Erfüllungsort und Gerichtsstand Berlin

Auflage

30.000 Exemplare
© Grisebach GmbH

Geschäftsführer

Daniel von Schacky, Diandra Donecker,
Micaela Kapitzky, Dr. Markus Krause

Redaktion / Presse und Kommunikation

Sarah Buschor (Leitung), Leonie Rolinck

Konzeption und Gestaltung

Sebastian Fischenich

Produktion

Nora Rüsenberg

Lektorat

Matthias Sommer

Druck

H. Heenemann GmbH & Co. KG

Reproduktionen der Kunstwerke

Recom GmbH & Co. KG, Berlin

Fotostudio Bartsch, Karen Bartsch, Berlin

BILDNACHWEIS

René Fietzek (Cover, S. 48/49/54), Roderick Aichinger (S. 4/5/12/13/22/28/57), Wolfgang Stahr (S. 6/15), Torvioll Jashari (S. 16/17/19/20/21/U4), Christian Hagemann (S. 23/29/30/31/43), Florian Kohler (S. 6), Lorenz Cugini (S. 6), Ulrich Clewing (S. 6), Leonie Rolinck (S. 9), Paul McCarthy (S. 33), Ronka Oberhammer (S. 35/55), Stefanie Loos (S. 44/45/55), Urban Zintel (S. 45), Roman März (S. 55), Andreas Henn (S. 55), Markus C. Hurek (S. 55), © Gerhard Richter 2024 (S. 14), © Ernst Wilhelm Nay Stiftung, Köln / VG Bild-Kunst, Bonn 2024 (S. 22), © The Lynn Chadwick Estate (S. 23), © Nolde Stiftung Seebüll 2024 (S. 26), © Pechstein Hamburg/Berlin (S. 29), © Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur-August Sander Archiv, Köln / VG Bild-Kunst, Bonn 2024 (S. 38), © Estate Günther Förg, Suisse / VG Bild-Kunst, Bonn 2024 (S. 47), © Maria Lassnig Foundation / VG Bild-Kunst, Bonn 2024 (S. 50), Jule Tabea Martin (S. 55), Stefanie Hollerbach (S. 55), Stanislaw Heinzl (S. 55), Karen Kamiya (S. 55), Elena Dratva (S. 55), S. 8/15/17/24/35/37/46/59 © VG Bild-Kunst, Bonn 2024 (für vertretene Künstler)

Trotz intensiver Recherche war es nicht in allen Fällen möglich, die Rechteinhaber ausfindig zu machen. Bitte wenden Sie sich an auktionen@grisebach.com. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Auktionshauses.

Alle Ergebnisse inklusive Aufgeld

437.500 €



Auktion Ausgewählte Werke, 10. Juni 2021. Konrad Lueg. „Bockwürste auf Pappteller“. 1962/63. Ergebnis: 437.500 EUR

„Eine veritable Entdeckung sind die 1962/63 entstandenen *Bockwürste auf Pappteller*, eine Ikone des deutschen Pop, von Konrad Lueg, der ab 1967 unter seinem Geburtsnamen Konrad Fischer als Galerist berühmt werden sollte. Sein künstlerisches Œuvre ist daher zahlenmäßig überschaubar geblieben, umso begehrenswerter war die humor-

volle Arbeit, die erstmals in der legendären gemeinsamen Ausstellung von Gerhard Richter und Konrad Lueg *Leben mit Pop – Eine Demonstration für den kapitalistischen Realismus* gezeigt wurde. Luegs *Bockwürste auf Pappteller* erzielten im Juni 2021 mit 437.500 Euro (SP: 80.000–120.000 Euro) den damaligen Rekord für den Künstler.“





GRISEBACH

GRISEBACH